Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 41 (1947)
Heft: 2

Artikel: Der seltsame Ritt
Autor: Gfeller, Simon
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925437

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wütend zogen sie ihre Stiefel aus und verließen den Marktplatz. Und dann folgten auch die übrigen Bürger.

Die Frauen an den Fenstern hörten erst verdutzt zu. Bald begannen einige zu lachen. Denn es war lustig zuzusehen, wie die würdigen Herren Stadtväter den Platz in Strümpfen verließen und den spitzen Pflastersteinen sorgfältig auswichen. Die Heiterkeit wurde stärker und stärker. Und zuletzt widerhallte der Marktplatz von einem lauten Gelächter, das nicht enden wollte. Es war wirklich ein fröhliches Schauspiel, als nach und nach die ganze männliche Bürgerschaft ohne Schuhe und schimpfend wieder heimwärts schlich.

Der seltsame Ritt

Eines Tages sollte ich im Dorfe Besorgungen machen. Der Weg führte mich durch einen jungen Tannenwald. Plötzlich rauschte es neben mir in den Zweigen, und ein jämmerliches Geschrei ließ sich hören. Irgendein Tier mußte in Todesangst sein. Erschrocken fuhr ich zusammen.

Gleich darauf schwirrte wenige Schritte vor mir ein großer Hase wie ein Pfeil auf den Weg hinaus. Ein mächtiger Habicht saß auf ihm. Die Krallen des einen Ständers (Fußes) hatte er dem Hasen in den Nacken geschlagen. Den andern preßte er auf den Boden, um irgendwo einen Halt zu finden und den Hasen zu stellen. Die Flügel waren ausgespannt und hielten ihn im Gleichgewicht. So fuhr das seltsame vierbeinige Flugzeug vor mir her durch den Waldweg. Und die Krallen des Habichts kratzten den Boden, daß Staub und Erde aufflog.

Ich hatte mich rasch von meinem Schrecken erholt und rannte hinter der wilden Jagd her. Dabei schrie ich noch lauter als der arme, gequälte Hase. Aber ich blieb bald zurück. Schon fürchtete ich, die beiden aus den Augen zu verlieren.

Auf einmal gab es einen heftigen Ruck. Der Hase sprang nicht mehr vorwärts, sondern immer an Ort und Stelle in die Höhe. Der Habicht hatte mit seiner Klaue eine fingerdicke Wurzel gepackt, die quer über das Waldweglein lief. Und nun hackte er wuchtig mit seinem Schnabel nach dem Kopfe des unglücklichen Hasen. Der arme Kerl wäre ohne mein Dazwischentreten verloren gewesen.

Inzwischen hatte ich den Kampfplatz ebenfalls erreicht. Schon wollte ich mit meinem Stock auf den frechen Räuber und Mörder losdreschen. In diesem Augenblick ließ er los und schoß zwischen den Tännchen durch dem hohen Walde zu. Gleichzeitig war auch der Hase mit einem

mächtigen Satz verschwunden. Nur ein paar Büschelchen blutiger Haare zeugten von dem aufregenden Kampf, der so grausam den stillen Frieden des Waldes unterbrochen hatte. Simon Gfeller nacherzählt.

Zum Wettbewerb

Gehörlosen-Zeitung, 15. November 1946

sind 19, zum Teil recht gute Lösungen eingegangen. Preise haben gewonnen: *Magdalena Aegerter*, Oberwil i. S., Bern, *Antoinette Krieger*, Zürich, und *Jakob Briggen*, Basel. Die beste Arbeit folgt unten gedruckt. Besonders belustigt hat den Schriftleiter die zuerst eingegangene Arbeit. Der Präsident des Basler Gehörlosenvereins, Karl Fricker, hat sie verfaßt. Herr Fricker ist ein Schalk. Weil er Adamsons Erlebnis so spaßig und knapp deutet, sei auch seine Lösung wiedergegeben.

In der Klemme

Bild 1

Adamson, dem armen Tropf,
Sträubt das Haar sich auf dem Kopf.
Schulden hat er überall;
Und er fragt sich voller Qual:
«Wer mag wohl so früh schon läuten?
Gutes kann das nicht bedeuten.
Sollt's Einzüger Ruppig sein?
Oder gar mein Schneiderlein?
Keinen laß ich heut herein!»
Doch den Riegel vorzuschieben,
Ist ihm keine Zeit geblieben.

Bild 2

Viermal wimmert schon die Klingel.
Doch, was tut nun unser Schlingel?
In den Koffer in der Ecken
Steigt er rasch in seinem Schrecken;
Denkt: «Hier werd' ich haben Ruh.»
Und den Deckel klappt er zu.

Bild 3

In die Wohnung ungeziert
Kommt Herr Ruppig reinspaziert;
Will jetzt eine Rechnung zücken;
Aber niemand läßt sich blicken.
«Adamson, heut m u ß t du zahlen!»
So fängt Ruppig an zu prahlen.
«Meinst du, daß ich kam umsonst,
Bleiben werd' ich, bis du kommst.»

Bild 4

Und im Koffer: O herrje!
Adamson wird's wind und weh.
Während Ruppig oben sitzt,
Drin der Sünder schnappt und schwitzt.
Denn die Luft wird dünn und dünner,
Und er fühlt sich immer schlimmer. —
Wie sich tut sein Schicksal lenken,
Dieses kann man sich wohl denken.

Magdalena Aegerter

Es kommt oft anders, als man denkt

Johann Hepp will wieder einmal vom Zahlen sich drücken.
Zur Strafe muß er nun im finstern Käfig sich bücken.
Das nächste Mal sei klar und zahle bar!

Karl Fricker